



Juni 2014

Zuckerbrot und Peitsche?

Dieser Gedanke kam uns als Personalrat, als wir am 17.06.2014 folgenden Satz in der Mitteldeutschen Zeitung lasen, der mit der Überschrift „Der Wohlfühl-Haushalt“¹ überschrieben ist - Zitat:

„... Zu Möllrings Plänen bei der Strukturreform der Hochschulen und den Unikliniken äußerte sich Haseloff nur ausweichend: „Es sind noch einige Dinge zu klären, das wird noch einige Tage dauern“

Vor der Landtagssitzung am 16. Mai 2014 ist die Diskussion um die Uniklinika ja sehr öffentlich betrieben worden. Dem morgendlichen Blick in MZ und Volksstimme folgten viele Diskussionen über die täglichen Neuigkeiten, die oftmals mit weiteren Spekulationen und Gerüchten gewürzt und weiterverbreitet wurden. Zuträglich waren diese Diskussionen weder dem Image der Unikliniken, noch dem „Wohlgefühl“ der darin Beschäftigten.

Deshalb wurde die Diskussion aus der Öffentlichkeit hinter verschlossene Türen verbannt. Zwischenzeitlich sickerte durch, dass Sozialminister Bischoff eine rege Reisefreudigkeit an den Tag legte und zahlreiche Kontakte mit verschiedenen Krankenhausträgern pflegte. Über seine Ergebnisse tauschte er sich in erster Linie mit seinen ministeriellen Kollegen Bullerjahn und Möllring aus. Der Kreis der Strategen der Zukunft der Uniklinika wird klein gehalten, um ja nicht zu früh wieder öffentliche Protestler „auf die Straße zu locken“. – Da sage noch einer, unsere Politiker sind nicht lernfähig.

Die drei Herren, die als Minister zugleich auch in den Aufsichtsräten der Uniklinika Verantwortung tragen, lassen sich sehr gezielt und hochkarätig beraten. Einzelne Namen und Institutionen, die in diesem Zusammenhang auftauchen, bestätigen durchaus den Eindruck, dass die Landesregierung „es ernst meint“. Die politisch Verantwortlichen werkeln an einem Finanz- und Strukturmodell für die Uniklinika in Sachsen-Anhalt und die vom Ergebnis Betroffenen, hocken kollektiv wie Weihnachten vor der verschlossenen Stube und warten gespannt auf das Bimmeln der Glocke, dass die Öffnung des letzten und entscheidenden Türchens ankündigt.

Um in dem Bild zu bleiben, in diesem Jahr fand der Nikolaustag bereits am 17. Juni statt. Das Kabinett hat zum Abschluss seiner Haushaltsklausur bereits ein Stückchen vom Weihnachtszauber aufkommen lassen.

- Halle bekommt seine marode Zahnmedizin saniert – diese Zusage hatten die Saalestädter allerdings schon mal „im Sack“. Insofern ist die milde Gabe für unsere Kollegen eher eine Enttäuschung.
- Magdeburg bekommt die zwischenzeitlich schon verloren geglaubte Zusage für das Herzzentrum, also Haus 60c.

Das ist das Zuckerbrot.

Können wir uns also glücklich schätzen und unbeschwert auf Weihnachten freuen?

¹ Gemeint ist hier der Landeshaushalt – der Artikel ist ein Bericht über die Haushaltsklausur der Landesregierung im Wellness-Resort Schindelbruch bei Stolberg am 16./17. Juni 2014

Angesichts des oben erwähnten Zitats fällt die Vorfreude verhalten aus. Welche Kröte müssen wir dafür schlucken? *Wen trifft die Peitsche?*

Es ist ja bekannt, dass sich die drei ministeriellen Strategen tatkräftig vom ehemaligen Berliner Finanzstaatssekretär Klaus Teichert beraten lassen. Er war seinerzeit eine der entscheidenden Schlüsselfiguren für die Fusion der drei Unikliniken in Berlin, zur gemeinsamen Charité.

Er hat in den zurückliegenden Monaten Unmengen von Daten aus den beiden Unikliniken abgefordert. Nach Aussagen von Mitgliedern unseres Klinikumsvorstandes sind einige durch Herrn Teichert im Rahmen eines Zwischenberichts gezogene Schlussfolgerungen durchaus kritisch zu hinterfragen.

Die Details seines zwischenzeitlich wohl vorliegenden Abschlussberichts über die Universitätsmedizin in Sachsen-Anhalt kennen die Personalräte bislang ebenso wenig, wie die nichtministeriellen Aufsichtsratsmitglieder.

Bekannt gewordenen ist jedoch der Foliensatz eines Vortrags von Herrn Teichert. Darin schlussfolgert er u.a., dass es Doppelstrukturen im kaufmännischen Bereich an den Uniklinika (IT, Einkauf) gibt, die Aufgabenerledigung im Servicebereich unkoordiniert erfolgt und es kein adäquates „Marketing“ gibt. Teichert regt eine Steuerung durch eine Fachaufsicht an.

Noch immer müssen die Uniklinika an Herrn Teichert Informationen liefern. So interessiert er sich offenbar für die zur Anwendung kommenden IT- und Medizintechniksysteme, für Wartungs-, Liefer- und Lizenzverträge usw.

Da drängt sich schon der Gedanke auf, dass die Landesregierung nach wie vor an einem wie auch immer gestalteten Holdingmodell einer Universitätsmedizin Sachsen-Anhalt (als Dachmarke?) nach dem Berliner Modell bastelt.

An der Charité hat man nach der Fusion zahlreiche Bereiche ausgegründet. Blüht das nun auch uns? Sucht Herr Teichert vielleicht gerade einen Anschlussvertrag?

Wenn Sie Zeit und Lust haben, besuchen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, doch einfach mal die Homepage der Charité (<http://www.charite.de/>) und sehen Sie sich unter der Seite „Organisation“ die weiterführenden Seiten zu den „Ausgliederungen und Beteiligungen“ an!

In Berlin reichen diese Ausgründungen vom Ambulanten Gesundheitszentrum über Physiotherapie, Labormedizin, Transfusionsmedizin bis hin zum Facility Management. In Letzterem sind insbesondere die technischen, logistischen und Versorgungsdienste zusammengefasst. Die in den ausgegründeten Charité-Tochtergesellschaften zur Anwendung kommenden arbeitsvertraglichen und (sofern überhaupt vorhanden) tarifvertraglichen Regelungen sind vielfältig und nicht immer geeignet, vor Freude zu Jauchzen.

Sieht das „geheimnisvolle Strukturmodell“ an dem die drei Minister in ihrem gemeinsamen Hobbykeller basteln zum Verwechseln ähnlich aus?

Dann darf Herr Haseloff aber nicht enttäuscht sein, dass wir zur „großen Bescherung“ über dieses Geschenk alles andere als begeistert sind.

Um es auf den Punkt zu bringen:

- Wir wollen keine Zerschlagung der Universitätsmedizin Magdeburg in Einzelunternehmen!
- Wir wollen nicht schon wieder Strukturen, die Mitarbeiter 1. und 2. Klasse entstehen lassen!



Markus Schulze
Vorsitzender